



Roland Baumann

Gründer Schreinerei Baumann + Eggimann AG

Ich wollte nicht ein egoistisches Leben führen, sondern meine Zeit in Menschen investieren und sie fördern.

Die etwas andere Schreinerei: Baumann + Eggimann AG, Zäziwil

Roland Baumann

Bereits während meiner Schreinerlehre machte ich mir oft Gedanken, was ich aus meinem Leben machen möchte.

Eines war klar: Ich wollte nicht ein egoistisches Leben führen, sondern meine Zeit in Menschen investieren und sie fördern.

Aus diesem Grunde machte ich nach dem Lehrabschluss ein Sozialpraktikum in einem Kinderheim in Basel. Wir betreuten hauptsächlich Scheidungswaisen und schwererziehbare Kinder in allen Altersklassen. Diese Kinder konnten nichts für ihr Schicksal, nahmen ihre Situation aber immer wieder als Grund, um sich nicht verändern zu müssen. Mir wurde bald einmal klar, dass diese Arbeit nicht meinen Vorstellungen entsprach. Ich wollte mich in Menschen investieren, die aus irgendwelchen Gründen auf der Schattenseite des Lebens stehen, sich aber mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten bemühen, etwas zu verändern.

Nach abgeschlossenem Praktikum lernte ich in Bern durch meine wieder aufgenommene Arbeit als Schreiner eine Drogenrehabilitationstherapiestelle kennen. Ich hatte dort einen Innenausbau auszuführen und mir wurden als Helfer Therapie-Teilnehmer zugeteilt. Bald einmal merkte ich, dass grundsätzlich

alle an ihrem Schicksal selbst schuld sind. Auch wenn sie oft keine einfache Vergangenheit hatten, haben sie doch selbst entschieden, sich den ersten Schuss zu setzen oder den ersten Joint zu rauchen.

Noch mehr war ich überzeugt, dass sie mit Unterstützung auch selber entscheiden können, wieder aus dem Schlamassel auszusteigen. Dieses Erlebnis war die Geburtsstunde meiner Vision, hilfsbedürftigen Menschen zu helfen, sich wieder in der Gesellschaft zurechtzufinden.

Drei Jahre später, im wunderschönen Emmental, – zwei Kilometer abseits der Landstrasse, da, wo Fuchs und Hase einander gute Nacht sagen – begann die Geschichte der Schreinerei Baumann.

Im Jahre 1986 gründeten meine Frau Simone und ich zusammen mit einer befreundeten Familie in Obergoldbach eine therapeutische Wohngemeinschaft, um drogenabhängige Menschen bei einem Neuanfang zu unterstützen.

Parallel zur Weiterbildung zum eidgenössisch diplomierten Schreinermeister begann ich systematisch, die vorhandenen Räume im Untergeschoss unseres Bauernhauses als Werkstatt einzurichten. Unser Ziel war, den zu betreuenden Personen eine sinnvolle, praxisreale Arbeitsmöglichkeit zu bieten.

Der ehemalige Stall, die Doppelgarage und der Bastelraum wurden mit viel Herzblut zu einer Schreinerei umfunktioniert. 1988 konnte ich die Ausbildung zum Schreinermeister erfolgreich abschliessen. Mit einem Schreiner-Praktikanten und diversen Therapie-Teilnehmern wagten wir uns an die ersten kleineren Objekte.

Viele Erfahrungen mussten gesammelt und etliches Lehrgeld bezahlt werden. Nebst den täglichen Arbeiten galt es natürlich auch, die therapeutischen Rahmenbedingungen zu erfüllen, was nicht immer einfach war. Die Erwartungen der Kundschaft, die oft mangelnde Motivation der Therapieabsolventen und die einzuhaltenden Termine konnten oft nur schwer in Einklang gebracht werden.

1991 drängte sich mehr und mehr eine Veränderung infolge Platzmangels auf. Im Frühling erhielten wir ein Angebot, mit unserem Betrieb Neubauräumlichkeiten zu beziehen. Innerhalb von 14 Tagen entschlossen wir uns, diesen Schritt zu wagen und unser Domizil nach Worb zu verlegen. Es war eine Vervierfachung der Betriebsfläche. Die neuen Mietkosten betragen sogar das Sechsfache. Voller Enthusiasmus nahmen wir die Einrichtung der Werkstatt in Angriff.



Erstmals wurden wir mit behördlichen Forderungen konfrontiert. Eine Späneabsaugung musste installiert werden, Brandabschnittswände wurden errichtet und auch die Elektroinstallationen belasteten unser Budget. Doch bald einmal machte sich unser Entscheid bezahlt. Das uns anhaftende Therapie-Image konnte Schritt für Schritt abgelegt werden. Immer zahlreichere, uns unbekannte Kunden hatten das Vertrauen, Schreinerarbeiten durch unsere Firma ausführen zu lassen. Aber unserem Motto „dienen kommt

vor verdienen“ blieben wir treu. Im darauffolgenden Jahr wurde eine weitere wichtige Weiche gestellt: Im Herbst 1992 verliessen meine Frau und ich unsere lieb gewonnene Wohnung im Bauernhaus in Obergoldbach und zogen nach Worb mit dem Ziel, mich fortan auf die Schreinerereiführung zu konzentrieren und das Angebot der Integration sozialbeeinträchtigter Personen in die Wirtschaft weiterhin aufrechtzuerhalten.

Um den Anforderungen gewachsen zu sein, entschloss ich mich, berufsbegleitend noch die dreijährige Ausbildung zum Sozialtherapeuten zu machen, welche ich im Herbst 1994 beendete.

Nebst fachlich ausgebildeten Mitarbeitern, arbeiteten Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen und aus diversen Institutionen bei uns. Zum Teil absolvierten sie eine Schreinerlehre oder machten ein Praktikum, um den Sprung in den ersten Arbeitsmarkt wieder zu schaffen.

Ich war stets bemüht, nicht kurzfristig zu denken und realisierte bald einmal, dass sich der Markt durch die zu erwartende Öffnung der Grenzen verändern wird. Wir planten einen weiteren Umzug nach Zäziwil. Dort konnten wir ein Gebäude kaufen, das unseren inzwischen gestiegenen Platzbedürfnissen gerecht wurde.

Meiner Frau Simone und mir war klar, dass wir diesen Schritt nicht allein gehen konnten. Deshalb wurde per 1. Januar 2001 die Baumann + Eggimann AG gegründet. Die Produktionsfläche betrug nun das Achtfache gegenüber den Lokalitäten in Worb und wir waren dankbar für diese Möglichkeit.

Nun produzieren wir bereits über 19 Jahre in Zäziwil. Vieles hat sich auch hier schon wieder verändert. Die Zahl der Mitarbeitenden ist auf knapp 50 Personen angewachsen. Die Infrastruktur wurde zum Teil ausgewechselt und erweitert, modernste Maschinen wurden installiert und bauliche Anpassungen konnten vorgenommen werden.

Geblichen ist unser soziales Engagement, das bis zu vier Menschen mit sozialen oder psychischen Beeinträchtigungen die Möglichkeit bietet, sich in unsere „Unternehmerfamilie“ zu integrieren. Sie lernen, dass Arbeit viel Freude bereiten und das Selbstwertgefühl stark steigern kann.

Seit 13 Jahren gehört auch Christoph* zum Team der Schreinerei. Seine Geburt war schwierig und im Alter von drei Jahren hatte er einen Autounfall. Die Schule bereitete ihm Mühe. Dennoch fand er eine passende Anschlusslösung: „Als ich wusste, dass ich Schreiner werden will, habe ich schnell einen Platz für die Anlehre gefunden. Nach zwei Jahren habe ich diese an einem Freitag abgeschlossen und am dar-

auffolgenden Montag bei Baumann + Eggimann AG angefangen. Dreizehn Jahre ist das nun her. Das zeigt wohl, dass ich mich hier wohlfühle.“ Soweit seine Antwort auf die Frage einer Journalistin, welche im Rahmen des Sozialsterngewinns recherchierte.

Bei Christoph brauchte es längere Zeit, bis wir gemeinsam die für ihn passenden Aufgaben gefunden hatten. Schnelle Wechsel bei Aufgaben fallen ihm schwer. Er ist froh, wenn er längere Zeit die gleichen Arbeiten machen kann. Heute sind wir dankbar, dass Christoph bei uns ist und seinen Platz gefunden hat.

Vor einem Jahr begann Kevin* bei uns ein Praktikum. Er ist gelernter Schreiner. Durch verschiedene Umstände war seine Leistungsfähigkeit auf 0 % gesunken. Wir integrierten ihn im Türenteam, wo er mit einem Teilzeitpensum und ohne Druck einfache Arbeiten erledigte. Ein externer Job-Coach begleitete ihn, um bei Schwierigkeiten und Schwankungen rasch intervenieren zu können. Kevin machte bald kleine Fortschritte und bereits nach drei Monaten konnten wir das Pensum ein wenig erhöhen. Durch die exakten und gut erledigten kleinen Aufgaben wuchs das Selbstvertrauen von Kevin kontinuierlich. Nach einem halben Jahr stellte sich die Frage, ob er sich ein langfristiges Arbeiten in unserer Firma vorstellen könnte, was bedeuten würde, dass das Training sechs Monate verlängert würde mit dem Ziel, nach einem Jahr eine Festanstellung zu realisieren. Wenn man heute in die Bankwerkstatt des Türenteams kommt, erkennt man Kevin fast nicht wieder. Er ist zu einem guten Mitarbeiter gereift und wir freuen uns, dass er seit dem 1. November 2019 definitiv zu unserem Team gehört und nicht mehr von Sozialhilfe abhängig ist.

Dass wir im November 2018 den Berner Sozialstern gewannen, war für uns eine grosse Überraschung. Unsere Arbeit an hilfsbedürftigen Menschen geschieht oft still und im Verborgenen. Umso mehr war es eine Ehre, eine Auszeichnung für etwas zu erhalten, was für uns selbstverständlich ist. Nebst dem Award durften wir auch einen Betrag von Fr. 10'000.– entgegennehmen, welcher zweckgebunden eingesetzt werden muss. Uns war wichtig, dass dieser Gewinn vor allem den Mitarbeitenden zugutekommt. Aus diesem Grunde kauften wir für Kevin einen höhenverstellbaren Arbeitstisch. Einem unserer diesjährigen Lernenden, der nicht die normale Schreinerlehre absolvieren kann, finanzierten wir einen Einführungskurs, damit er in der Schule besser mithalten kann. Mit einem Fünftel des Gewinnes sagten wir unseren Mitarbeitenden auf eine spezielle Art wieder einmal Danke für die Unterstützung bei der Integration beeinträchtigter Menschen: Dankbar genossen wir ein feines Nachtessen und ermutigten einander, nicht aufzugeben. Denn oft trifft es den einen oder anderen Mitarbeitenden, wenn etwas falsch gemacht wurde und ein Werkstück in Windeseile von ihm nachgefertigt werden muss. Die Verwendung der restlichen Fr. 2400.– ist für ein Mitarbeitercoaching geplant. Dies wird einem zu betreuenden Mitarbeiter zugutekommen, der bei uns arbeitet, aber erneut ein wenig Unterstützung benötigt.

Wir sind uns bewusst, dass unsere bescheidene Hilfe nur wie ein Tropfen auf einem heissen Stein wirkt. Es sind viele Menschen, die Hilfe benötigen. Deshalb ist es mir ein Anliegen, andere Unternehmer zu ermutigen, in ihrer Firma schwächeren Menschen eine Chance zu geben.

*Name aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes geändert